[s.n.]

Autor(en): **Görres, Joseph**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **16 (1933)**

Heft 11

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-408345

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BERN 1. Juni 1933. DER Nr. 11 - 16. Jahrgang.

FREIDENKER

ORGAN DER FREIGEISTIGEN VEREINIGUNG DER SCHWEIZ

Erscheint regelmässig am 1. und 15. jeden Monats

Sekretariat der F. V. S.
Bern, Gutenbergstr. 13
Telephonanruf 28.663
Postch.-Kto. der Geschäftstelle
VIII. 15299

« Der Wahrheit, wo sie herkomme, soll keiner sich verschliessen.
Ich stimme überall für die frische, grüne Wahrheit. »
Joseph Görres.

Abonnementspreis jährl. Fr. 6.—
(Mitglieder Fr. 5.—)
Inserate 1-3 mal: 1/32 4.50, 1/16 8-, 1/8 14.-, 1/4 26.-. Darüber und grössere Aufträge weit. Rabatt

Schweizerkreuz, Hakenkreuz, Christenkreuz.

Von R. Staiger.

Wenn wir Schweizer kulturelle und politische Zustände des Auslandes beurteilen, verfallen wir gerne in den Fehler, dass wir unsere Meinung auf Grund der bestehenden schweizerischen Verhältnisse bilden. Wir vergessen, dass die Entwicklung der Menschheit nicht eine einförmige, überall gleiche ist, sondern dass dieselbe trotz der immer grösseren Vermischung der Völker, trotz des steten Anwachsens des Internationalismus auf geistigem Gebiet, abhängig ist von der geographischen Lage und ethnischen (volksmässigen) Beschaffenheit des Landes, und damit auch von den bestehenden und vergangenen politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnissen. Wenn wir Schweizer, und erst recht wir Freidenker, das gegenwärtig in Deutschland herrschende Regierungssystem mit seinen Herrschermethoden *nicht nur ablehnen, sondern bekämpfen*, bekämpfen *müssen*, weil es jede Freiheit und selbständige Entwicklung untergräbt, ja sogar noch das gesamte Geistesleben, die gesamte freie wissenschaftliche Forschung in ein parteipolitisches Ziel drängen will, so soll diese Stellungnahme uns nicht hindern, die gegenwärtigen Ereignisse zu verstehen suchen. Denn wäre der jetzige politische Zustand in Deutschland nicht natürlich und verstandesgemäss zu erklären, so wäre auch seine Entstehung nicht möglich gewesen. Wir Freidenker, und mit uns jeder wissenschaftlich und frei (von religiösem Dogma) denkende Mensch, sind Anhänger des Entwicklungsgedankens und von einer Vorwärts- und Aufwärtsentwicklung der gesamten Natur und damit auch der Menschheit überzeugt. Nie verläuft eine Entwicklung, am wenigsten eine kulturelle, so gerade und regelmässig wie der logische Gedanke dieselbe ausmalt. Der tatsächliche Weg der Entwicklung ist stets unregelmässig, wellenförmig, weil verursacht durch die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse der betreffenden Länder. Diese Wellentäler und Wellenberge der Entwicklung werden sich wohl nie ganz legen, aber sie werden je eher verflachen, je ausgeglichener in einem Staate die politischen Rechte und wirtschaftlichen Möglichkeiten werden.

Die Geschichte lehrt, dass ein Extrem ein anderes bewirkt, so wie ein Pendel, das in einem grossen Winkel zu der von seinem Fixpunkte ausgehenden Senkrechten steht, bei freier Bewegung weiter auf die andere Seite ausschlägt als ein Pendel, das zu dieser Senkrechten in einem kleinen Winkel steht. Nur unter diesem Gesichtswinkel können wir die gegenwärtigen politischen Vrhältnisse in unserm grossen nordischen Nachbarstaat verstehen, wie übrgens auch diejenigen im heutigen Russland. Die absolute Monarchie, wie sie Deutschland und vor allem Preussen ein Jahrhundert lang hatte, mit ihrer nicht nur wirtschaftlichen, sondern auch rechtlichen Klassentrennung, hat der deutschen Arbeiterschaft nach dem verlorenen Weltkrieg die Macht in die Hände gespielt und den Bedrückten zum Herrscher, den politischen Konsumenten zum politischen Produzenten gemacht. Wenn die deutsche Demokratie sich gegenüber den Anstürmen der Reaktion unter dem besonders für den Deutschen verlockenden Titel « Nationalsozialismus » auffallend hilflos zeigte, so liegt der Grund hierzu nicht nur in der Tatsache, dass die Gründer dieser Demokratie vergassen, mit der rechtlichen Gleichberechtigung durch eine Umgestaltung der Produktion auch die wirtschaftliche Gleichberechtigung aller Volksteile zu bewirken, sondern vor allem in der Regierungszusammensetzung. Jedem Freidenker war das Bündnis der Sozialdemokratie mit dem « scheinbar » demokratischen Zentrum von jeher eine Taktik, für die er nie Verständnis aufbringen konnte. Ist und war das Zentrum nicht die auf nationaler und politischer Basis organisierte Kampftruppe der reaktionärsten Weltmacht, der römisch-katholischen Kirche, des Papsttums? Hatte die wahrhafte Demokratie erstrebende deutsche Sozialdemokratie wirklich die Lehren ihres geistigen Führers Marx so sehr vergessen und aus der Geschichte so wenig gelernt, dass sie nicht eingesehen hat, dass diese Anpassung des « demokratischen » Zentrums nur eine scheinbare war, um der katholischen Kirche ihre politische, wirtschaftliche und gesellschaftliche Macht zu erhalten oder wenn möglich gar zu vergrössern? Alle diese von Freidenkerseite gehegten Befürchtungn haben sich nur zu bald als berechtigt erwiesen. Sobald sich Hitler als der Stärkere erwies, ist das Zentrum den Fußstapfen des schlauen Papen folgend, getreu dem päpstlichen Vorbild und Willen, ein treuer Diener des laut und pompös aufgezogenen Nationalsozialismus geworden. Vergessen sind alle Glaubensgrundsätze, aller nationaler Stolz, wenn die Entfaltungsmöglichkeiten unter dem plötzlich « auf Gott bauenden » Hitler, dessen unkatholische Seele die Kirche noch kurz vorher zur Hölle wünschte, günstigere sind. Die Kirchen, die katholische wie die protestantische, waren, sind und bleiben in erster Linie Landeskirchen und erst in letzter Linie Gotteskirchen. Hitler hat allerdings, im Bewusstsein seiner Stärke, nicht abgewartet, bis die mächtigsten religiösen Organisationen ihm ihren Gott zu Herrscherzwecken zur Verfügung stellten, sondern er, der bei der feierlichen Eröffnung des Reichstages noch den kirchlichen Festen und Segnungen fernbleiben musste, hat sich diesen mächtigsten Verbündeten jeder Gewaltherrschaft selbst angeeignet mit dem lauten Schachtruf «Gott mit uns». Da der alte *deutsche* Gott, der schon einem Wilhelm II. so viel folgsame Untertanen geschenkt hat, unteilbar ist, mussten die Kirchen nachgeben, wollten sie nicht ihre einträglichsten Schäflein verlieren. Es war einer der grössten Fehler der deutschen Sozialdemokratie, dass sie